

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Vauhen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Kreis) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 8 Sonnabend, den 10. Januar 1942 97. Jahrgang

Bange Fragen im englischen Unterhaus

Vergebliche Beschwichtigungsversuche der Handlanger Churchills — „England nur noch das Gelgoland Amerikas vor der europäischen Küste“

Berlin, 9. Jan. Die erste Sorge westlicher Kreise der englischen Öffentlichkeit über den weiteren Verlauf dieses Krieges bildet den Hintergrund der Sitzung des Unterhauses am Donnerstag. Der stellvertretende Ministerpräsident Attlee, Außenminister Eden und Luftfahrtminister Sinclair haben sich genötigt, in langen Reden vor offenen und heimlichen Kritikern zu erklären, die angesichts der letzten Niederlagen in Ostafrika und des abgewandten Auslandsverkehrs einzelner Teile des Landes sich weit mehr.

Alle Abgeordneten ließen Sturm, unzählige kritische Fragen wurden aufgeworfen, und ein Oppositionsredner meinte abnehmend: „Es muß irgend etwas nicht in Ordnung sein...“ Attlee, der von Churchill gekaufte ehemalige Labourmann, bemühte sich, die „zwingenden Gründe“ auseinanderzusetzen, die den Premier zu seiner Reise nach den USA veranlaßt hätten. Aber der Abg. Richard St. John des beleuchtete den Weg, der das ehemals große britische Weltreich in die zunehmende Abhängigkeit der USA führt, als er sagte:

„Ich habe den Gedanken, daß militärischer Schwerpunkt und Kontrolle sich nach Washington verlagern. Ich habe das schreckliche Gefühl, daß wir seit Monaten, ja, ich darf sagen, seit Jahren, daß wir uns eines Tages in der Stellung eines, wie ich sagen möchte, besetzten Landes Amerika, eines Gelgoland vor der europäischen Küste herabgedrückt haben werden.“

Die Hauptkritik richtete sich gegen Churchill. Das Abbringen Australiens, die Werbung, die man in Cambridge und Montreal, also in den Hauptstädten der maßgebenden weißen Dominions Englands, betreibt, wurde nach Washington, und die in der Öffentlichkeit ein Ausfragen der beiden Dominions, die im englischen Konkurrenzmarkt in - Konkurrenz mit den amerikanischen Waren, Australiens, Japan nach Washington — alles das sind natürlich Dinge, die in den Händen der schwersten Bestimmungen ausführen müssen. Es ist wirklich eine niederschmetternde Situation, wenn der Ministerpräsident das einst so mächtige Empire sich nach Washington verlagern lassen muß, um dort die Direktiven und Dollars Roosevelt entgegenzunehmen.

Nicht geringer sind die Rückschmerzen, die England die Entwicklung in Ostafrika bereitet. „Die Tatsache, daß Japan un-

tere Gebiete in Ostafrika weniger stark besetzt und ausgerüstet sind, als wir dies selbst gewünscht hätten, ist nicht auf den Rang, an Vorrang und Zurückzuführen, sondern auf die fundamentale Tatsache, daß unsere Ressourcen überfordert, überall stark zu sein, nur Atlee belassen. Dies „fundamentale“ Eingeländnis kommt um so überraschender, als London bisher nur die angeblich „unererschöpflichen“ Ölreserven des Empire zu preisen wußte.

Auch Eden bestritt, daß sich die Regierung bei den Vorbereitungen zur Verteidigung Singapurs gegen einen japanischen Angriff irgendwelche Nachlässigkeit habe zuzuschreiben kommen lassen. Bereits frühzeitig seien die Erfordernisse in Malaka berücksichtigt worden. „Sollten wir falsch gehandelt haben“, erklärte Eden, „so war es auf Grund einer überlegten Entscheidung und nicht wegen irgendeiner Vernachlässigung.“

Was den baltischen Völkern und den anderen anbelangt, mußte Eden zugestehen, „die Sowjets haben gar nicht, Garantien dafür geben zu können, daß es keine Rückschläge in der Zukunft mehr geben werde.“ Die Churchill-Regierung habe vor der Wahl gestanden, entweder den Fernen Osten mit Kriegsmaterial genügend zu versorgen oder die Truppen in Asien abzurufen. Beides zugleich sei nicht gegangen.

Der Abg. Sir Percy Harris forderte Aufklärung über die Lage in Kasibil. „Es muß etwas nicht in Ordnung sein“, äußerte der Abgeordnete Granville mit unerschütterlichem Vertrauen, „wenn der Premierminister von Australien sich direkt mit Roosevelt in Verbindung setzen muß.“ Und der Labourmann St. John machte seinem Unmut Luft mit den Worten: „Ich bin manchmal arglos über die Selbstverleugung der alten Regierung im Kabinett, die keine richtige Erklärung in der Erklärung eines Krieges begeben. Ich muß mich über die lange Reihe von Fehlern bedauern, die den Völkern der Welt, dem Verteidigungsminister (Churchill) oder dem Kriegskabinett zugeschrieben werden müssen.“

Die Debatte vom Donnerstag kennzeichnet die Stimmung im englischen Unterhaus und in der englischen Öffentlichkeit, und selbst die „Times“ muß zugeben, daß zahlreiche „unbeantwortete Fragen“ übriggeblieben seien.

Das deutliche Wort

Leber und Zeitung im Kriege

Einer der wichtigsten Faktoren der Inneren Front ist zweifellos die Presse. Der Journalist steht auf der Warte, er verfolgt das Geschehen an den Fronten des Kampfes ebenso wie draußen in der Welt und berichtet dem Volke, auf das es seine Haltung und sein Handeln den Ereignissen gemäß einrichtet.

Niemals wird die Presse vom Leser genauer gelesen und schärfer unter die Lupe genommen als im Kriege. Das Bedürfnis nach Nachricht und Unterhaltung — sonst oft nur das Ergebnis von Wissensdrang oder Neugiertrieb — ist jetzt eine Forderung des Lebens und der Arbeit im Volke. Die offene Ansprache über solche Dinge, die alle angehen und alle berühren, ist dabei die Maxime, mit der die deutsche Presse gerade im Kriege ihre Stellung im Volk immer weiter zu vertiefen sich bemüht.

Gerade das Kriegsgeschehen ist es, das dem Journalisten große Pflichten auferlegt: er muß dem Volke das Zutreffende sagen und darf dabei doch dem Feinde nicht nützen. Die deutsche Kriegsberichterstattung kann von sich behaupten, daß sie diese oft nicht leichte Aufgabe stets gelöst hat, ja, wir dürfen sagen: sie hat den Beweis geliefert, daß in diesen beiden Forderungen nicht der innere Widerspruch steht, den viele darin vermuten. Nicht nur die präzise Berichterstattung des OKW-Berichtes, auch der unmittelbare kämpferische Einsatz des Journalisten als Kriegsberichter an der Front vermittelt der Heimat ein Bild vom tatsächlichen Geschehen an der Front, wie es in solchem Umfang und in solcher Genauigkeit in keinem anderen Kriege und in keinem anderen Lande bisher der Fall war.

Genau — ebenso wie jede Zeitung das Abbild der journalistischen Leistung ihrer Schriftleiter ist, so ist jede Kriegsberichterstattung auch das Ergebnis einzelpublizistischer Könnens, und ein Bericht mag deshalb vielleicht eine besondere und klarere Schilderung geben als ein anderer, das Wesentliche aber ist: die Wahrheit, dem Volk in der Heimat den Kampf so zu schildern, wie er im Großen gesehen sich tatsächlich abspielt, steht ebenso fest und klar über jeder Zeile, wie auch der OKW-Bericht ja gerade in den letzten Wochen manche neue Bestätigung seiner hohen Sachlichkeit geliefert hat. Dieses Verfahren unterscheidet sich sehr beträchtlich von den Erfahrungen, die andere Völker mit der ihnen zuteil gewordenen militärischen Berichterstattung machen mußten. Auch nach diesem Krieg wird die Bitte der erst nachträglich ausgegebenen britischen Verläufe sicher nicht länger sein als jene, die dem erstaunten englischen Volk im Jahre 1919 präsentiert wurde!

Doch nicht nur darin unterscheidet sich die deutsche Kriegsberichterstattung von der unserer Feinde. Denken wir nur an die Begeisterungstöne, die sie nach jeder ihrer vernichtenden Niederlagen vom Stapel ließen. Diese publizistischen Blüten geben sicher einmal als die bestechendsten Volksverwundungssporolen in die internationale Pressegeschichte ein.

Reinem deutschen Hauptschriftleiter wird es einfallen, etwa über Schwierigkeiten, die unseren Soldaten im Kampf erwachsen, redliche Vitamine loszulassen. Wir sind aus anderem Holz geschnitten. Wenn beispielsweise praktische Erfahrungen im Winterkampf uns lehren, daß Wollschichten dort deshalb am nötigsten sind, weil sie nicht nur Wärme spenden, sondern auch die Beweglichkeit des Soldaten im Gelände sichern, so wissen wir, daß unser Volk nicht Tiraden darüber erwartet, sondern nur hören will, wie es hier helfen und selbst mitzupacken kann.

Das deutliche Wort, wie wir es gebrauchen, hat mit Geschwätzigkeit nichts zu tun. Die Zeitung kann nicht jedes Ereignis auf Gottes weitem Erdenrund ausprechen und behandeln, aber sie bemüht sich, jedes für die Entwicklung des Krieges und damit für den einzelnen wichtige Geschehen dem Volksgenossen mit einer so weitgehenden Zuverlässigkeit nahe zu bringen, wie es dem im Tage stehenden und für den Tag arbeitenden Publizisten überhaupt möglich ist.

Daß die deutsche Presse heute das Vertrauen der Führung des Reiches besitzt und oft auch ihr Sprachrohr zum Volke sein darf, gibt ihr die Möglichkeit, das offene Wort, das sie spricht, stets den Problemen zuzuwenden, die im Gesamtgeschehen der Zeit die Bedeutung am stärksten sind.

Die Form der Mitteilung mag dabei manchenmal von der Rücksicht auf den Feind und den militärischen Nutzen, den er aus größerer Deutlichkeit unserer Sprache ziehen könnte, bestimmt

Brandfäden im Niemandsland

Bolschewisten zünden sowjetische Ortschaften an — Deutsche Infanterie schnappt feindliche Brandfädenkommandos

10. Jan. R.R. Frontverbesserungen und Frontverlagerungen, die für den Stellungskrieg im Osten während der Wintermonate notwendig sind — so bezeichnete kürzlich der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht Angriffsoperationen kleineren Umfangs an der Ostfront. Im Rahmen dieser Kampfhandlungen befindet sich ein Inf.-Batt. in der Ostukraine. Es hat den Auftrag, ein größeres Gebiet in einer der zahlreichen nach Westen auslaufenden Bewegungen, die der Flak in seinem Oberlauf beschneidet, planmäßig zu säubern und zu besetzen.

Am dritten Angriffstage rückt das Regiment mit Marschleistung in eines der tief verschneiten Steppendörfer ein, von denen im Winter ein dem anderen noch mehr gleich, als in den vergangenen Monaten. Erkantet betrachtet die Zivilbevölkerung am Straßenrand die einziehenden deutschen Soldaten.

In fast friedlicher Stille liegt das Dorf in der weißen Winterpracht. Die Spitze nähert sich einer quer verlaufenden Dorfstraße. Plötzlich sehen sich die Soldaten auf etwa 30 Meter einem sowjetischen Kraftwagen gegenüber, der in eiliger Fahrt nach vor unserer Infanterieposition nach Osten zu entkommen will. Aber schon ist es zu spät! Der Wagen brennt, etwa 20 Männer in Zivilkleidung springen ab und versuchen zwischen den Häusern zu entkommen. Planmäßig wird der gesamte Ortsteil gesäubert. Dann um 10 Uhr wird durchsucht, bis der letzte Bolschewist aus seinem Versteck herausgeholt ist. Inzwischen marschiert die nachfolgende Kompanie auf der Hauptstraße nach Osten weiter, zu beiden Seiten die Deckung des Straßengrabens auszunutzen. Die Dorfstraße führt leicht bergan. Da steht sich in etwa 200 Meter Entfernung plötzlich ein weiterer Kraftwagen über die Anhöhe, in rascher Fahrt kommt er den Infanteristen direkt entgegen.

„Deckung nehmen! Kommen lassen!“ brüllt der Kompanieführer. Noch 100 Meter höchstens, da brennt der Wagen, daß die Weichen kreischen und heißt sich quer auf der Spiegelglatten Straße. In demselben Augenblick trahlen auch schon unsere Maschinengewehre hinüber. Nur wenigen der Bolschewisten glückt der Sprung aus dem Wagen, getrieben finden sie oben zusammen oder fallen auf die Dorfstraße. Die Waffen im Anschlag, rücken die Soldaten an das Fahrzeug heran. In dem Augenblick, da das Maschinengewehrer noch auf dem Wagen überwinden, gebären auch zwei Frauen, Mädchen von vielleicht 15 oder 17 Jahren. Und jetzt folgt eine auffällige Entdeckung: Das Fahrzeug, wie auch das an der Kreuzung geschnappte, ist voll beladen mit Benzinkanistern.

den bekannten „Kerosin-Kanistern“ und anderen leicht brennbaren Stoffen. Es besteht kein Zweifel, daß es sich um Brandfädenkommandos handelt, die von den Bolschewisten mit dem Auftrag ausgesandt worden sind, das von der eigenen Bevölkerung bewohnte Dorf in Flammen aufgehen zu lassen und es als Winterquartier für die deutschen Truppen unbrauchbar zu machen. Die deutsche Infanterie aber war schneller als die bolschewistischen Brandfäden und kam den bedrohlichen Blüten zuvor.

Als das nächste Dorf, das Quartier des Regiments, nach einem harten Ortsgeschehen fest in deutscher Hand ist, senkt sich schon am frühen Nachmittag die Dämmernacht über das verschneite Steppeland. Nach Osten blicken die Gefechtsvorposten in die Dunkelheit hinaus, dorthin, wo

der ganze Horizont ein einziges Flammenmeer

ist. In einer Kluft von mehreren Kilometern haben die Bolschewisten auf ihrem Rückzug an die Dörfer des Niemandslandes und ihre Besetzung die Brandfäden gelegt. Nur noch Trümmerräucher und verholzte Balken finden die deutschen Spähtrupps vor, die in den nächsten Tagen ihre ersten Unternehmungen in das Niemandsland im Osten wagen. — Stätten des Grauens, Sinnbilder bolschewistischer Herzerberstung und Verbrechen.

Kriegsberichterstatter Herbert Rauchhaupt.

Reichsaussenminister von Ribbentrop hat Freitagabend nach mehrtägigem Aufenthalt die ungarische Hauptstadt wieder verlassen. Vor seiner Abreise hatte der Minister noch am Helldenkmal für die ungarischen Gefallenen des Weltkrieges und am deutschen Helldenkmal auf dem Mittelfriedhof Kränge niedergelagt.

Nach dem italienischen Heeresbericht wurde bei der gestern gemeldeten Aktion im Hafen von Alexandrien außer der „Basilant“ ein zweites Schiffschiff vom Dardan-Typ beschädigt.

Sowjets trieben Frauen in den Kampf

Berlin, 9. Jan. Im Kampfgebiet an der Nordspitze des Omega-See haben während der vergangenen Tage ziemlich heftige Kämpfe stattgefunden. In der Sowjet-Union wiesen die finnischen Truppen mehrere bolschewistische Vorstöße erfolgreich ab. Die feindlichen Stütz- und Stütztrupps wurden teilweise in harten Einzelkämpfen vollständig vernichtet.

Unter den über 400 bolschewistischen Gefallenen, die nach der Abweisung dieser Gegenangriffe gezählt wurden, befanden sich auch Frauen, die der Feind bei seinen regulären Truppen in vorderer Front eingesetzt hatte. Im Gebiet nördlich Komono wurde gleichfalls ein bolschewistischer Angriff in Detachmentstärke von finnischen Truppen abgewiesen. Auch hier befanden sich unter den Toten Frauen.

Sowjetische Quellen ergeben, daß die in diesem Raum eingeleiteten bolschewistischen Kräfte mit Gewalt zu den entscheidenden Angriffen gezwungen werden waren. Auf Veranlassung der bolschewistischen Führung waren hinter den angrenzenden Sowjetischen Maschinengewehre aufgestellt, um jeden Widerstand im Keime zu ersticken.

30 sowjetische Feldbunker vernichtet

In der letzten Front erzielten die finnischen Truppen weitere bedeutende Kampferfolge. So gewannen die Truppen einer finnischen Infanterie-Division bei der Durchführung eines örtlichen Angriffs im Raume zwischen Ladoga-See und Omega-See weiter an Boden. In harten Kämpfen wurden dabei von

den finnischen Soldaten 30 stark ausgebaute bolschewistische Feldbunker vernichtet. Im gleichen Abschnitt unternahm der Feind zwei Gegenangriffe in Detachmentstärke, die jedoch von den Finnen erfolgreich zurückgeschlagen wurden. Die Bolschewisten verloren hierbei 400 Tote und mehrere Panzertankwagen.

Heftige Nachkämpfe

entwickelten sich bei der Abwehr starker bolschewistischer Angriffe vor der Hauptkampflinie von zwei deutschen Infanterie-Divisionen im nördlichen Frontabschnitt. Obwohl die Bolschewisten ihre Panzertankwagen durch einen weichen Larnantrieb der Schneelandschaft angepaßt hatten und trotz der nächsten Dunkelheit wurden fünf von den sieben angreifenden Feindpanzern vernichtet. Bei der Säuberung des Kampfgebietes wurden über 350 gefallene Bolschewisten festgestellt. Im Nachhinein hatten die Bolschewisten in der gleichen Nacht ebenfalls mit starken Kräften angegriffen. Auch dieser Angriff scheiterte an dem unerschütterlichen Abwehrwillen der deutschen Infanteristen unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind.

In der Einschließungsfront von Sewastopol

bestärkte die schwere Artillerie des deutschen Heeres erneut mit guter Wirkung bolschewistische Feldstellungen und Widerstandsnester. Panzertankwagenverkehr im Hafen Balaklawa wurde gleichfalls mit gutem Erfolg unter Feuer genommen. Die deutsche Luftwaffe war wieder an der gesamten Front in rollenden Einsätzen äußerst aktiv und erfolgreich.

sein, der Inhalt wird es nicht, und das deutsche Volk und seine Presse verstehen sich gut genug, um das zu würdigen. Wir führen einen Krieg, der nicht nur mit der Stärke der Waffen, sondern auch mit den seelischen Energien des unbegrenzten Ausdauer der Heimat geführt wird. Dies ist der Grund, weshalb es so viel bedeutet, daß das deutsche Volk seiner Presse heute ein ehrliches Vertrauen schenkt. Sie hat es sich verdient und wird es sich weiterhin verdienen. Während die Presse unserer Feinde jahrelang auf den Heren ihrer Defer herumgetreten ist und sie von Schwindel zu Schwin-

del führte, denen Enttäuschung auf Enttäuschung folgte, bleiben wir in jeder Phase des Kampfes unserer Aufgabe treu, eine feste Stütze unseres Volkes in seinem arbeitsreichen Schicksalskampf zu sein. Diese Stütze ist stark und gesund und hat sich noch in jedem Abschnitt des gewaltigen Ringens behauptet. Und auch jetzt wird es sich zeigen, daß die Monate der großen Mühe und der damit verbundene veränderte innere Gehalt der Presse sie und ihre Leser nicht schwächer, sondern stärker gemacht haben, weil sie gerade jetzt erst wirklich des aufrichtigen und offenen Wortes bedürftig werden, das sie seit Jahren miteinander sprechen.

es sich dennoch nicht nehmen lassen, alles, was sie nur irgend abgeben konnte, u. a. Lederhandschuhe, neue Socken und dergleichen, zu spenden. **Sämtliche Schafe gehören** Die Ortsgruppe Langenlois im Kreise Krems kann melden, daß sämtliche Schafbesitzer ihre Schafe geschnitten haben. Die im Spinnen gewandten Inassen der neuen Umkleelinge haben die Wolle gereinigt, gesponnen und vertrieben. Eine vollständige Bereicherung der Winterpende für unsere Soldaten! **„Sie müssen sie nehmen“** In Rilsburg kam ein Hiltlerjunge mit seinen Eltern zur Sammelstelle. Über der Kreisleiter wies sie zurück mit der Begründung, daß sie zu klein seien. Der Junge ging trübsinnig nach Hause. Bald darauf aber kam er wieder und sagte: „Sie müssen die Eier nehmen, ich habe sie nachgemessen, sie sind 1,72 Meter lang.“ **Das höchste Opfer** Die Mutter eines gefallenen Soldaten bringt alle warmen Kleidungsstücke ihres Sohnes in eine Wiener Sammelstelle. Ganz schlicht sagt sie: „Wenn sie ihm schon nichts mehr nützen können, dann sollen sie wenigstens seinen Kameraden zugute kommen.“ **Der Mantel des Feldmarschalls** Auf der Sammelstelle in Sagan wurde der Belagmantel aus dem Nachlaß des Generalfeldmarschalls von Roos von dessen Urenkel abgegeben. Der Mantel, der den großen Soldaten auf seinen Winterfeldzügen begleitet hatte, ist aus schwarzem Tuch gefertigt und pelzgefüttert. Er trägt als einziges Zeichen des hohen Ranges seines Trägers einen schmalen roten Streifen unter dem Umlegebogen.

Die Antwort der Heimat auf den Führerappell

Beispiele vorbildlichen Opfergeistes der Heimat aus allen Gauen des Reiches

Berlin, 9. Jan. In der Ausgabe an das Kriegs-Winterhilfswerk, in zahlreichen Aktionen, Einsparungen, Sammlungen und in der Bereitschaft der Kriegsaufgaben hat das deutsche Volk bewiesen, daß es der Schicksalshaftigkeit der Zeit und der Größe des Genies ihres Führers würdig ist. Wie aber in allen vergangenen Kriegsmomenten hat es ein strahlenderes Zeugnis seines Vertrauens zum Führer und seiner unerschütterlichen Verbundenheit mit der kämpfenden Front und jedem einzelnen Soldaten abgelegt als jetzt durch die Winteradensammlung für unsere Soldaten.

In den Sammelstellen in allen Gauen des Reiches bot sich in diesen Wochen ein packendes Schauspiel, das die ganze Welt, wenn sie es hätte sehen können, davon überzeugt hätte, daß die Kraft des deutschen Volkes und sein Wille groß und stark sind, daß die nationalsozialistische Gemeinschaft untrennbar und untrennbar ist, in ihrer Festigkeit noch mit jedem Kriegstage und mit jeder neuen Aufgabe wächst und daß im nationalsozialistischen Deutschland niemals das Eintreten kann, worauf unsere Feinde als einzige Hoffnung spekulieren: Eine Trennung von Front und Heimat.

Aus der Fülle von rührenden Beispielen des Opfergeistes und menschlicher Hochherzigkeit seien nur einige wenige herausgegriffen:

Das Herz sprach

Vor einer Ortsgruppen-Sammelstelle in Wien steht eine große Menschenmenge. Ein vorüberfahrender Taxikaffeur hält an und fragt, was der Anlauf zu bedeuten habe. Als er erfährt, daß hier die Sammelstelle für Woll- und Winteradens für unsere Soldaten ist, zieht er seinen schafsbeltgefütterten Mantel aus, drückt ihn dem nächsten Wartenden in die Hand und bittet ihn, er möge den Mantel drinnen in der Sammelstelle abgeben, da er selbst eilig weiterfahren müsse. Alle, die es miterlebten, schauten überrascht; er aber ist schon wieder in seinem Taxi und fährt davon.

Das Opfer einer Mutter

In einer Sammelstelle des Traditionslandes München-Bayern herrscht starker Andrang. Vor dem Tisch, auf dem Gaben ausgelegt und von den Männern der Partei in Empfang genommen werden, steht eine Frau in Trauerkleidung. Neben sich einen Wäschekorb mit Winteradens. Langsam, fast ärmlich, legt sie Stück für Stück auf den Tisch: Zwei schöne Winterpelze, gefütterte Westen, Pullover, Wollhandschuhe und viele warme Unterwäsche, alles gute, heimlich laubere Sachen. „Es sind die Sachen von meinen zwei Jungen, die gefallen sind“, sagt sie schlicht und einfach auf den fragenden Blick des Ortsgruppenleiters. Man wundert neben dem geheimen Weh, das in ihren Worten mitschwingt die hohle Trauer einer deutschen Mutter, die voll helfender Liebe Erinnerungsfälle für die Kameraden ihrer gefallenen Söhne opfert.

Weil sie nichts geeignetes besaß

Eine 74-jährige Frau, halb erblindet und unbemittelt, wurde vor einer Sammelstelle in Alsenstein angetroffen, als sie gerade nach der Sammelstelle frage. Dem zufällig hinkommenden Ortsgruppenleiter sagte sie, daß es ihr wirtschaftlich nicht besonders ginge, sie aber doch gerne etwas zur Winteradensammlung geben möchte. Im geeigneten Kleidungsstücke besitze sie nichts, sie hätte aber sich für Notzeiten 20 Mark erspart und dafür solle jetzt etwas Nützliches für die Soldaten gekauft werden.

Er opferte Weihnachtsgattifikation und Kleiderkarte

In der Sammelstelle einer württembergischen Stadt erscheint ein schlanker Arbeiter und gibt ein verpacktes Bündchen für die Wollsammlung ab. Der Ortsgruppenleiter öffnet es. Es enthält ein nagelneues wollenes Hemd und eine ebenso neue Wollunterhose. Beide frisch aus dem Laden. Daraufhin läßt der Ortsgruppenleiter den Spender zurückholen und sagt ihm, daß diese warmen Sachen doch gar nicht getragen seien und wohl von dem Spender selbst dringend benötigt würden. Die Antwort des Spenders ist kennzeichnend für den Geist des deutschen Arbeiters in diesem Kriege: „Wegen eines körperlichen Leidens darf ich nicht zur Wehrmacht einrücken. Um aber trotzdem meine Pflicht zu erfüllen, habe ich meine ganze Weihnachtsgattifikation und die Punkte von meiner Kleiderkarte gern gespendet, damit brauchen ein Kamerad nicht zu frieren brauchen.“

Wortlos zog er den Mantel aus

Auf der Ortsgruppen-Sammelstelle in Sagan erscheint der Volksdeutsche Alexander Ketsche. Er hat einen dicken Belagmantel an, gerade so einen, wie ihn unsere Soldaten brauchen. Ohne ein Wort zu sagen, zieht er den Mantel aus und gibt ihn ab. Als man ihn fragt, ob er denn ohne Mantel nicht friere, gibt er zur Antwort: „Im Osten ist es ja viel kälter“

als hier. Unsere Soldaten haben den Mantel nötiger als ich“, spricht, grüßt und geht.

Der Dank eines Wollhändlerdeutschen

In eine Sammelstelle des Kreises Emmer-Lippe kommt ein Wollhändlerdeutscher. Er legt eine schwere mit Wollstoff gefütterte Jacke, eine schöne kunstgewerbliche Handarbeit auf den Tisch und erklärt: „Jahrelang hat mir diese Jacke die besten Dienste geleistet, ich weiß, was es heißt, Tag und Nacht in Eis und Kälte drauhen zu sein. Heute bin ich in der Heimat geborgen, gern gebe ich dieses Stück unteren Soldaten, die mir ein viel größeres Geschenk gegeben haben, die Heimat.“

Spende einer 21köpfigen Familie

Im Kreise Havel im Bährischen Wald hat eine Familie mit 19 Kindern, von denen sechs Söhne im Felde stehen.

Hefige Kämpfe um Kuala Lumpur

Singapur, 10. Jan. Kuala Lumpur, die Bundeshauptstadt der Vereinigten Malaienstaaten, und die Hauptstadt des Territoriums Selangor, ist das Ziel der japanischen Offensiven in Westmalaya. Mit Unterstützung schwerer Tanks haben die Japaner die britischen Kruppen hinter den Slim-Fluß zurückgedrängt. Rummel ist nur noch der Selangor-Fluß etwa 80 Kilometer nördlich der Stadt die letzte natürliche Verteidigungslinie. Weiter westlich verläuft die britische Front, nördlich von Kuala Lumpur, nördlich des Selangor-Flusses an der Küste gelegen.

Die Kämpfe der letzten Tage waren äußerst erbittert, wobei die Japaner durch Kraftwagen und Trümpfen wirksam unterstützt wurden.

Kuala Lumpur, eine Stadt von 160 000 Einwohnern, um die jetzt der Kampf entbrannt ist, wird ebenso in japanische Hand fallen wie Penang, die wichtige Binnstadt Ipoh und das als Flugzeugbasis bedeutende Kuantan. Die Briten sind auf Malaka endgültig in die Verteidigung gedrängt. Die Initiative liegt mehr denn je in der Hand der unaufhaltsam vorrückenden Japaner, und mit jedem Tag wird die Entfernung zwischen der Front und Singapur geringer.

Auch an der Westküste gehen die Japaner nach einer Umflamierungsbewegung mit vernichtenden Schlägen gegen die Engländer vor.

Planlose Bombardierung Bangkoks durch die Engländer

Bangkok, 10. Jan. Die Engländer unternahmen in der Nacht zum Freitag eine planlose Bombardierung von Bangkok, die bei hohem Mondlicht stattfand und viele Opfer unter Indern und Chinesen forderte.

Die „Bangkok Times“ gibt der allgemeinen Empörung Ausdruck, indem sie schreibt: „Die Bomben, die auf Kasarettenschulen und christliche Kirchen sowie auf die Häuser der Schla-

senden Bevölkerung, darunter Frauen, Kinder und Säuglinge, abgeworfen wurden, werden die ganze Welt in Schrecken versetzen, wenn sie von diesen barbarischen Angriffen liest. Die Regierung, die die Führung der zivilisierten Welt für sich beansprucht, sinkt auf das Niveau einer Bestie herab, die, um zu töten, wahre Organe der Blutrünstigkeit feiert.“

USA-Flugzeugmutter Schiff „Langley“ versenkt

Tokio, 9. Jan. Wie amtlich verlautet, versenkte ein japanisches U-Boot am Donnerstag den USA-Flugzeugträger „Langley“ südwestlich der Insel Jodhon im Pazifik.

Das Flugzeugmutter Schiff „Langley“ hatte eine Wasserverdrängung von 11 050 Tonnen und eine Besatzung von 460 Mann. Das Schiff verfügte über vier 12,7-Zentimeter-Geschütze sowie zwei Maschinengewehre und konnte 16 Wasserflugzeuge aufnehmen.

Zum Brand im Tokioter Außenamt

Tokio, 9. Jan. In dem Brand im Außenamt wird weiter bekannt, daß das Feuer kurz vor 3 Uhr nachts durch einen Unglücksfall ausbrach, und zwar im Nordflügel, wo die erste Abteilung des sogenannten Ermittlungsbüros untergebracht ist. Von dort aus seien die Flammen auf die Büros der Dankeabteilung, des Archivs und der Rechnungsabteilung übergegrungen. Das Feuer habe um so schneller um sich gegriffen, als es sich bei den meisten Gebäuden des Außenamts um Holzkonstruktionen handelt. Die Feuerwehren konnten den Brand gegen 5 Uhr morgens löschen. Glücklicherweise wurden die wichtigsten Gebäude vor dem Übergreifen der Flammen bewahrt. Immerhin ist fast die Hälfte des Gebäudekomplexes dem Feuer zum Opfer gefallen. Alle Dokumente konnten gerettet werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der Sowjethölle entronnen

Die unermesslichen Leiden der aus Bessarabien verschleppten rumänischen Staatsangehörigen

Bukarest, 9. Jan. Die in Rischew ercheinende rumänische Zeitung „Raza“ schildert die Schicksale von Rumänen aus der Sowjethölle, die während der bolschewistischen Okkupationszeit von 1940 bis 1941 aus Bessarabien verschleppt worden waren, und schreibt u. a.:

Seit einer Woche treffen nun Hüge von Hunderten und Tausenden bessarabischer Rumänen ein, die von den Bolschewiken verschleppt und in verschiedene Teile der Sowjetunion zur Zwangsarbeit verschickt worden waren, um sie dort umkommen zu lassen. Der Anblick dieser Unglücklichen ist grauenerregend: Der Blick verflört, unruhig, barfuß, wenig und nur mit Säcken und Fellen bekleidet, hungrig und vor Kälte fast erstarret, scheinen sie eher Gespenster denn Menschen zu sein. Sie erklären, daß sie seit Monaten kein Brot mehr gesehen haben. Sie hätten sich nur mit Wurzeln, die zum Tierfutter bestimmt gewesen seien, am Leben erhalten. Viele sind erkrankt, bevor sie noch befreit werden konnten.

Die Überlebenden sagen aus, im Süden der bolschewistischen Front herrsche ein solcher Lebensmittelmangel, daß für diesen Winter wieder ein großes Sterben in der Sowjetunion zu erwarten sei. Wieder werde sich, so behaupten die Überlebenden, das Drama der Jahre 1921 und 1922 wiederholen, als die vom Hunger gepeinigten bolschewistischen Massen zum Kanakalismus gelangten.

Ein Menschenleben, so erzählen die Verschleppten weiter, zähle für die Bolschewiken längst nicht mehr. Die Wege hinter

der sowjetischen Front seien mit Toten überfüllt, Kinder und Welter irren über die Straße. Es sei ein wahrhaft häßlicher Anblick, der sich in dem riesigen Sowjetparadies biete.

Das Eisernen Kreuz aus der Hand des Führers

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Jan. Der Führer empfing am Freitag Generalleutnant von Sedlitz, Kurzbach, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberst Scheibler, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, und Oberleutnant Buchterlich, Kompaniechef eines Panzer-Regiments, und überreichte diesen Offizieren persönlich das ihnen verliehene Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 9. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-H-Gruppen, Kommandeur einer H-Division, Generalmajor Bretter-Rico, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Wenzel, Kommandeur einer Schützen-Brigade, Oberleutnant Grafmann, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, Hauptmann Bachmaler, Bataillionsführer in einem Infanterie-Regiment, und Oberfeldwebel Sensesel, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Weiter wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet Hauptmann Kiel, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwadron, und Leutnant Wiefener, Flugzeugführer in einem Kampfschwadron.



Infanterie marschiert vor durch vereistes und verschneites Gelände. Die kleinen, erdewarmen Schlitten sind eine wesentliche Erleichterung beim Transport der Tragtasten. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Bauer, 88. J.)



So wurde um Hongkong gekämpft. Ein Bild von dem furchigen Vorbringen der Japaner auf den Kampfplätzen Ostens. (Wantsche, Jander-Multiplex-R.)

21. Dege
der vier
dem Kr
Gesamt
Geg
neuen
Reich
die sich
darf au
die Wit
stark un
Diel
gen, daß
alle Sof
gen, v
Die
Zabam
ben, daß
der Bef
des Sch
Gades
der U
richtet
Geistlich
Neben au
tung get
gelommen
wenn die
Unter
Kochsch
Stenen
des w
Neben
Schäfer
tig in de
Wiese
nannam
Probst
Bachtst
torer
zu beh
in Rairo
Wiede
Der
ließ, wie
Stad eine
Deutl
führer un
griff auf
sch in de
rigen Kur
hielt er
das G.
Führer de
Angriff m
Die Röll
zu Gr
ausgegeben
stand er
30 Silber
sendungen,
mehrwür
fen behar
trüb durch
nannte.
so daß er
sie nur sel
ipst Kritik
nicht oft a
guterhalten
Briefmar
Daß
ein Wert
bei zu sol
burger We
der geblü
war aber
schritten b
schaden m
danne, wo
Briefmar
herinfiel
tetres We
wertvoller
den alten
ten man
Isigkeit
Der Stild
fundigen
Großen
Vor sie
land die
post" ein
rma war
deutschlan
land auf
noch nicht
vereinzelt
zwischen
dieser Unt
olt; als
Biennat
und taten
hatt Jehn
sich das
diesem Lo
Male 2 M
trüber des
Prälionen
Söderpunk
porto nach
rentenple
rieten Ba
Schwarze
Es war
denn je un
Da trugen
Sie waren

88. sammelte 20 Millionen RM. für das Kriegs-WP.

Berlin, 9. Jan. Die besten Soldaten, die am 20. und 21. Dezember v. J. von Hitler-Jugend und W.P. im Rahmen der vierten Reichstrahnenaktion angetrieben wurden, brachten dem Kriegswinterhilfswerk einen vollen Erfolg. Das vorläufige Gesamtergebnis stellt im Reichsgebiet auf RM. 19 712 814,94. Gegenüber der gleichen Reichstrahnenaktion im abgelaufenen Winterhilfswerk hat sich das Ergebnis um 5 360 113,51 Reichsmark, das sind 27 v. H., erhöht. Die Jugend des Reiches, die sich begeistert in den Dienst dieser Sammlung gestellt hat, darf auf diesen Erfolg stolz sein, denn sie half mit, der Heimat die Mittel zu schaffen, um die Mütter und Kinder des Volkes stark und gesund zu erhalten.

2000 Mann hätten gerettet werden können

Stettin, 9. Jan. Nach einer Reuter-Meldung führte der Seemannsvereinsrat Stettin im Unterhaus lebhaftige Klagen darüber, daß bei der Versenkung des Passagierdampfers „Glorious“ der Befehlshaber der Küstenpatrouillen über die Bewegungen des Schiffes nicht unterrichtet worden war. Er glaube, so sagte Stettin weiter, daß auch die Befehlshaber der Home Fleet und der U-Boote von den Bewegungen der „Glorious“ nicht unterrichtet waren. Infolgedessen hätten wegen des ungenügenden Seefahrtsweges ungefahr 2000 Mann 48 Stunden auf Rettungsflößen auf dem Meer treiben müssen und nichts sei zu ihrer Rettung getan worden, so daß nur 25 Mann mit dem Leben davon gekommen seien. Es hätte viel mehr gerettet werden können, wenn die richtigen Maßnahmen getroffen worden seien.

In Kürze

Unter dem Vorsitz des Duce hielt am Freitag der interministerielle Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten eine einwöchentliche Sitzung ab. Neuer U.S.A. Botschafter in der Türkei. Die Reuter-Meldung wurde der bisherige U.S.A. Botschafter in der Sowjet-Union, Stembardt, als Nachfolger Mac Murray zum Botschafter in der Türkei ernannt. Beide befinden sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten.

Ägyptische Minister. Der ägyptische Finanzminister hat zusammen mit zwei weiteren Ministern als Protest gegen die Einberufung Legations in das Reich und die Beschlüsse der U.S.A. seinen Rücktritt erklärt. Der Washingtoner Botschafter, auch Legation mit Nach- und Beschlüssen zu beenden, hatte bereits auf englischsprachigen Rundgebungen in Kairo und einem Studentenstreik geführt.

Wieder ein sächsischer Ritterkreuzträger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh, wie bereits kurz gemeldet, Leutnant Heinz Martin, im Stad eines Inf.-Regts., das Ritterkreuz. Leutnant Martin war im Volontariat beim Kommando der 1. Division der 1. Armee in der Ostfront im Kampf auf dem Balkan bei Ezerne Kreuz 2. Klasse. Nachdem er sich in den ersten Monaten des Ostfeldzuges mehrfach bei schwierigen Aufgaben als Verbindungsoffizier bestens bewährte, erhielt er für besonders hervorragende Leistungen am 25. 10. 1941 das R. K. 1. Klasse. Am 15. 10. 1941 hat Leutnant Martin als Führer des Regiments-Reiterregiments in hohem Entschlus durch Angriff mit der Panzertruppe einen weit überlegenen Gegner

Der heutige Wehrmachtbericht

Sowjettransporter versenkt — leichter Kreuzer beschädigt

Anhaltende schwere Abwehrkämpfe im mittleren und einem Teil des nördlichen Abschnittes der Ostfront. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Ost- und im südlichen Abschnitt der Ostfront nur geringe Kampftätigkeit. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge versenken im Seegebiet von Sewastopol und Sebastia einen Transporter von 4000 BRT. und beschädigen zwei größere Handelsschiffe sowie einen leichten Kreuzer durch Bombenwurf. Vor der Ostküste des Schwarzen Meeres wurde ein weiterer Handelsschiff in Brand geschossen.

Im mittleren und einem Teil des nördlichen Abschnittes der Ostfront. Im nördlichen und einem Teil des nördlichen Abschnittes der Ostfront. Im nördlichen und einem Teil des nördlichen Abschnittes der Ostfront. Im nördlichen und einem Teil des nördlichen Abschnittes der Ostfront.

bei Karassowa Gutta zerstört und größtenteils gefangen genommen. Hätte er diesen Entschlus nicht gefasst, so hätte der Ort im Kampf genommen werden müssen. Leutnant Heinz Martin, geboren am 15. 7. 1916 in Schwarzenberg, trat 1937 in das Inf.-Regt. 109 ein und wurde 1940 zum Leutnant befördert. Er ist von Beruf Stadtkreier.

Dresden. Eine Hundertjährige. Die in Berlin lebende Mutter des erst kürzlich im 78. Lebensjahr gestorbenen sächsischen Dichters Rüdiger Jenckle vollendete am Freitag in verhältnismäßig noch recht guter körperlicher und geistiger Frische ihr 100. Lebensjahr. Der Führer hat der Hundertjährigen, außer der die Reichshauptstadt gegenwärtig nur noch zwei Hundertjährige zählt, seine Glückwünsche durch den Berliner Polizeipräsidenten ausdrücken lassen. Auch Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Ruchmann hat ihr zu ihrem Ehrentag herzliche Glückwünsche gesandt; ferner waren die Stadtverwaltung Berlin, das Heimatwerk Sachsen und die Berliner Landmannschaft der Sachsen mit Glückwünschen vertreten.

Dresden. Vom Luftwagen erfasst. Als in einem Grundstück auf der Friedrichstraße ein Lastkraftwagen zurückfuhr, wurde ein Arbeiter erfasst und schwer verletzt. Der Verunglückte starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Sonderaktion des Leipziger Brühl

Die Rauchwarenrohändler vom Brühl haben besonders nachdrücklich gezeigt, was sie dem Ansehen ihres Standes schuldig sind. Aus dem Sammelergebnisse der einzelnen Ortsgruppen geht hervor, daß die Rauchwarenrohändler aus ihren Beständen vielerlei Feinmaterial für die Soldaten zur Verfügung gestellt haben. Darüber hinaus wurde auf Anregung des Rauchwarenhandels eine Sonderaktion des Leipziger Brühl für die Sammlung durchgeführt. Die Sonderaktion ist ein großer Erfolg geworden. Bei der Deutschen Rauchwarengesellschaft sind bisher allein über 7000 zugerichtete Kaninchenfelle abgeliefert worden. Neben Kanin sind auch noch Luchse anderer zugerichtete Felle zur Verfügung gestellt worden. Die Spenden einzelner Firmen übersteigen einen Wert von 1000 Mark, gerechnet nach dem Selbstkostenpreis der Ware. Die zur Verfügung gestellte Rauchwarenmenge würde ausreichen, um das feldmännliche Lager auch des größten Rauchwarenrohändlers zu füllen. Die Waren sind zum Teil bereits in die Front gegeben worden. Der Erfolg dieser Sonderaktion des Rauchwarenhandels ist um so bemerkenswerter, da ja ein erheblicher Teil der Rekruten auf dem Brühl von der Wehrmacht beschlagnahmt ist oder zu Sportzwecken zur Verfügung gestellt werden muß. Die Zahlen von den Ergebnissen der ersten Sammelwoche bestätigen, daß Leipzig in der Beschaffung besonders Erfolge hat: im Gau Sachsen wurden insgesamt 112 881 Felle abgeliefert, davon entfielen auf den Gau Leipzig allein 45 225 Felle, zu denen die 7000 zugerichteten Kaninchenfelle und zahlreiche andere Spenden noch hinzukommen.

Französischer Passagierdampfer im Sturm gesunken. Vichy, 10. Jan. Der Passagierdampfer „Amorciere“ ist nach einer Verlautbarung der Admiralität am 9. Januar in der Gegend der Balearen auf der Fahrt von Algier nach Marseille in einem Sturm gesunken. Die Zahl der Geretteten, die von den verschiedenen zu Hilfe gesellten Schiffen aufgenommen wurde, ist noch nicht bekannt.

Der französische Passagierdampfer „Amorciere“ hatte eine Wasserdrängung von 4713 BRT. Er hatte Marseille am 3. Januar nach Algier verlassen und war auf seiner Rückfahrt vom Sturm überrascht worden, dem er nach langem Kampfe zum Opfer fiel.

3 Todesopfer eines Irrtums — falsch ausgelegten und überfahren. Kurz vor der Station Straßkirchen (Bayerische Ostmark) mußte der Personenzug Blattling-Sträubling auf der Bahnstraße halten, um einen Schnellzug durchfahren zu lassen. Aus dem haltenden Zug stiegen in der Meinung, bereits in Straßkirchen zu sein, drei Frauen aus. Alle drei wurden von dem herankommenden Schnellzug erfasst und getötet. — Ausbrecher mit dem Flugzeug aufgefaßt. Die Strafammer in Neustrelitz verurteilte den Willi Legatz aus Wiroim im Kreise Stargard wegen fortgesetzten Einbruchsdiebstahls zum Tode. Ihm gelang es vor einiger Zeit, aus dem Gefängnis in Neustrelitz auszubrechen. In seiner Auffindung war der Einsatz eines Flugzeuges notwendig.

Kaffeekessel ist keine Dampfmaschine. In Hannover hatte ein Mann, um seinen Kindern eine Dampfmaschine zu bauen, einen veränderten Kupferkesselfessel zugeleitet und nur ein dünnes Rohr zum Austritt des Dampfes offengelassen. Beim Heißmachen von Wasser auf dem Herd blies infolge Überhitzung der Kessel, wobei das sechsährige Töchterchen so schwer an Hals, Brust und Armen verletzt wurde, daß es gestorben ist. Der Vater kam mit Verbrühungen davon.

Das „Ja“ über die Grenzstränge. Eine nicht alltägliche Trauung fand bei heftigem Schneetreiben zwischen dem französischen besetzten und unbesetzten Gebiet bei Arbois im Jura statt. Ein Bauunternehmer aus Gent in Belgien, der die Genehmigung zur Einreise in das unbesetzte Frankreich nicht erhalten hatte, bestellte seine Braut an die Grenze, wo der Bürgermeister von Arbois die Trauung vollzog. Die Eheleute reichten sich über die Grenzstränge hinweg die Hände und tranken das Jawort. Danach kehrten Mann und Frau getrennt in die nächsten Wirtschaften ein und feierten dort im Kreise ihrer Freunde.

Bauhener Marktpreise

ab 10. Januar 1942
Roggen (Dtr.) 19; Weizen 19,50; Futtergerste 17,10; Hafer 16,60; Speiseflocken: Weizenbrot 3,05; Roggenbrot 2,75; frei Keller des Verbrauchers in den Gemeinden unter 2000 Einwohner, gelbe 3,10; weiße und rote 2,80, und in den Gemeinden über 2000 Einwohner gelbe 3,55; weiße und rote 3,25. Auf dem Reichsmarkt waren 135 Stück aufgetrieben. Der Preis stellte sich auf das Stück 10—16 RM. Ausgefuchte Ware wurde auf über 20 RM verkauft. Der Geschäftsgang war langsam.

Preise vom Kamener Wochenmarkt

am 8. Januar 1942
Weizen 10,05; Roggen 9,50; Gerste 8,55; Hafer 8,30; Getreide 8,50; Weizenbrot 1,90; Roggenbrot 1,85; Gerstenbrot 1,85; Weizenbrot 6,50 bzw. 6,75—7,00; Roggenbrot 6,00 bzw. 6,25—6,50; Sandeier 0,12; Hühner 1,40—1,50 RM.

Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten.

Dauerschreiter i. V. Georg Schwara; stellv. Dauerschreiter: Alfred Wödel; Druck und Verlag von Friedrich Wap, Smitlich in Bismarckstraße. — Zur Zeit gilt Preisliste Nr. 7.

Briefmarken-Geschichten / Zum Tag der Briefmarke am 11. Januar

Von M. v. Saldendorff

Die Kolonialhaut als Briefmarke

Zu Ende des Jahres 1881 wurden in Preußen Briefmarken ausgegeben, von denen sich kaum mehr ein Stück in gutem Zustand erhalten hat. Es waren Marken im Werte von 10 und 30 Silbergroschen. Bestimmt waren sie ausschließlich für Wertsendungen, denn für gewöhnliche Briefe hätten sie sich ihrer merkwürdigen Beschaffenheit wegen nicht eignen. Diese Marken bestanden nämlich aus einem dünnen, durch Delphinrinne trüb durchscheinenden Papier, das man damals „Kolonialhaut“ nannte. Den Aufdruck trugen diese Marken auf der Rückseite, so daß er vorn nur durchschimmerte, und berühren durfte man sie nur sehr vorsichtig und mit ganz trockenen Händen, weil sie sonst knittern und Flecken davontragen. Da es natürlich nicht oft zu einer schonenden Behandlung kam, bestanden wirklich gut erhaltene Stücke heute tatsächlich einen Seltenheitswert.

Briefmarken-„Denkmal“

Das zwischen den geschnitten und ungeschnittenen Briefmarken ein Wertunterschied besteht, weiß jeder Sammler. Es kann dabei zu solchen Unterschieden kommen, wie feinerzeit bei der Hamburger Briefschillingmarke, die ungeschnitten fast das Fünfstufige der geschnittenen Marke wert ist. Für die Briefmarken-„Denkmäler“ war aber auch das „Jahresfest“ eine lohnende Sache. Sie schnitten die Markenabdrücke aus älteren Postkarten heraus, schabten mit feinsten Messern das Kartenpapier bis auf Markenbahn, worauf in die Marken die feine Färbung der echten Briefmarke eingeschnitten wurde. Wer auf diesen Schwindel hereinfiel, mußte für die wertlosen Papierstücke natürlich teures Geld bezahlen. Wo das „Jahresfest“ eine Briefmarke wertvoller machte, wurde es ebenfalls vorgenommen, so z. B. bei den alten Thurn- und Taxis-Marken (1865), deren kleinen Wert, vereinzelt aber auch schon Pfennigmarken, deren Aufdruck jedoch zwischen „Pfennig“, „Pfennige“ u. „Pfennige“ wechselte. Schon dieser Unterschied wurde von einigen Erwerbssündern bemerkt; als aber von 1875 an die deutschen Marken nur mehr in Pfennigwährung herauskamen, gerieten sie vollends in Mangel und taten sich zusammen, um für die Kupfermarken „10 Pfennig“ mit „zehn Pfennig“ zu kämpfen. Bis zum 1. Januar 1922 hatte sich das oben erwähnte Briefporto in Pfennigwährung bewegt, von diesem Tage an aber löste ein einfacher Anlaßbrief zum ersten Male 2 Mark Porto, ein Jahr später schon 50 Mark, im September des gleichen Jahres 250 000 Mark ab 10. Oktober fünf Millionen und am 26. November 80 Milliarden. Damit war der Höhepunkt erreicht, denn vier Tage darauf wurde das Briefporto nach der Rentenmark berechnet, wonach ein Brief zehn Rentenpfennig kostete, was allerdings 100 Milliarden der vorläufigen Währungsrechnung gleichkam.

Groschen, Pfennige und Markmilliarden

Vor sieben Jahren, am 1. Januar 1922, wurden in Deutschland die ersten Briefmarken mit der Aufschrift „Deutsche Reichspost“ eingeführt, aber zu einer Vereinfachung der Währungsrechnung war es noch immer nicht gekommen, daher denn in Norddeutschland die Marken auf Silbergroschen und in Süddeutschland auf Kreuzer lauteten. Daneben gab es, obwohl der Pfennig noch nicht allgemein als deutsche Reichsmünze in Umlauf war, vereinzelt aber auch schon Pfennigmarken, deren Aufdruck jedoch zwischen „Pfennig“, „Pfennige“ u. „Pfennige“ wechselte. Schon dieser Unterschied wurde von einigen Erwerbssündern bemerkt; als aber von 1875 an die deutschen Marken nur mehr in Pfennigwährung herauskamen, gerieten sie vollends in Mangel und taten sich zusammen, um für die Kupfermarken „10 Pfennig“ mit „zehn Pfennig“ zu kämpfen. Bis zum 1. Januar 1922 hatte sich das oben erwähnte Briefporto in Pfennigwährung bewegt, von diesem Tage an aber löste ein einfacher Anlaßbrief zum ersten Male 2 Mark Porto, ein Jahr später schon 50 Mark, im September des gleichen Jahres 250 000 Mark ab 10. Oktober fünf Millionen und am 26. November 80 Milliarden. Damit war der Höhepunkt erreicht, denn vier Tage darauf wurde das Briefporto nach der Rentenmark berechnet, wonach ein Brief zehn Rentenpfennig kostete, was allerdings 100 Milliarden der vorläufigen Währungsrechnung gleichkam.

Schwarze Marken protestieren

Es war im August 1900, zu einer Zeit, da Finnland mehr denn je unter der russischen Gewalt herrschte zu leiden hatte. Da trugen an einmal finnische Briefe ganz seltsame Marken. Sie waren einfarbig schwarz gefärbt und trugen nur an der

Seite das alte Wappen Finnlands und die Landesbezeichnung.

Weder diese Marken aufzutauchen, ließ sich nicht feststellen, aber sie tauchten in Massen auf. Die Vorderseite der Briefe wurde mit ganzen Streifen der „Trauermarken“ beklebt, wogegen man die russischen Marken auf der Rückseite der Briefe anbrachte. Es war ein klammernder Protest gegen die russische Vergewaltigung, aber schon nach ein paar Tagen wurde die Verwendung der Trauermarken bei strengsten Strafen verboten. Doch hatten sie ihren Zweck bereits erfüllt und den russischen Markthabern die Gefühligkeit vieler Kaufleute von Finnen gegen ihre Bedrückung gezeigt.

Elektr. Wärmeröhre, Decken oder Sonne zu taufen gesucht.
Pohling, Große Köpfer, Seite 1.
Kleiner, guterhaltener Flügel (Mahagoni) zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wunde Füße
„Ich schwöre, es tut weh.“
Brennen, Blasenlaufen, Fußschweiß usw. verhütet und beseitigt
Eclacros® Fußpulver
Er desinfiziert die Haut und macht sie widerstandsfähig
Bei Hühneraugen und Hornhaut hilft
Eclacros® Schälcreme
Zu haben in Apotheken und Drogerien
Carl Harnel & Co., Frankfurt a. M. 7

SEIT 25 JAHREN
hymann
Zäunmittel
VIELSEITIG IN ZUSAMMENSETZUNG UND WIRKUNG
IN APOTHEKEN ERHÄLTICH

Kirchliche Nachrichten
Georgshausen, Sonntag, 9 Uhr: Deutsche Gottesfeier.
Auch das kleinste Insekt bringt Erfolge, wenn es im „Sächsischen Erzähler“ erscheint
Ferkel
gibt ab
Dietrich, Weidensdorf Nr. 17.
Absatz-Kuhkälber
zum Teil Herdbuchtiere von Röhren mit guter Milchleistung, verkauft
Allergul Semmichau
Einige gebrauchte Zinbadewannen
haben zum Verkauf bei
Ernst Betsch, Reichen-C., Mühlmannstraße 18.

MEMPHIS
4 Pl.
Die Standardzigarette der Österreichischen Tabakregie

Gebrauchte Möbel
verschiedenst. Art, verkauft
Matthes, Demitz-Th.
Telefon 170.
Kaufe jedenzu Nieder
das sich zu Holzpanzern eignet.
Holzpanzeraufarbeitung
Baugarten Straße 42
1 einjähriges braunes
Stoffohlen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle bis. 25.
1 Futterbullen
5-6 Jhr. schwer, zu verkaufen in
Sauritz 7

Berggaststätte Butterberg
Beliebtes Familienausflugslokal
Zweipunkt aller Wehrmachtangehörigen.
Sonntag ab 1/2 Uhr:
Konzert. Gasspiel der Kapelle Palm
Stets gepflegte Getränke. Guter Kaffee, guter Kuchen.

Hotel Goldne Sonne
Montag, den 12. Januar, abends 8.10 Uhr:
Großer Theaterabend
Johannisfeuer. Schauspiel in 4 Akten v. Herrn. Sudermann.
Karten im Vorverkauf bei Bruno Gräfe 50 Pfg., an der Abendkasse 1 RM.
Nachmittags 4 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung: Dornröschen.
Märchen. Einlaß 8 Uhr. Anfang 4 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Direktion H. H. Rantz.

Fremdenhof Schlesischer Hof
Morgen Sonntag, von 5 Uhr an:
Unterhaltungskonzert
Es laden freundlichst ein
Erich Gundlach und Frau

Erbgericht Schmiedefeld
Sonntag, den 11. Januar: Anfang 4 Uhr
Unterhaltungsmusik
Freundlich laden ein Paul Beck und Frau.

Kreisbauernntag
Am Sonnabend, dem 17. Januar, findet in Bautzen, Hotel „Zur Krone“, 10 Uhr der **Kreisbauernntag der Kreisbauernschaft Bautzen** statt.
Bauern und Landwirte sind, soweit der Raum ausreicht, hierzu eingeladen. Kreisbauernschaft Bautzen.

Sie sparen viel Geld!
Wenn Sie bei uns eine Familien-Kranken-Versicherung abschließen und sich dadurch vor hohen Kosten in Krankheitsfällen schützen! Ab 4.- RM. monatlich können Sie schon bei uns eine Fam.-Vers. abschließen! Einzelvers. ab 2.- monatlich. Freie Arztwahl! Heilpraktiker zugelassen! Aufnahme bis 60 Jahre. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich unsere Tarife und Bedingungen!
Allgemeiner Kranken-Versicherungs-Verein a. G.
Sitz Dresden Dresden-A. 1, Grunauer Straße 38

Ausgabeftelle für Crepprosen
in Heimarbeit für die Orte Bischofswerda, Schmollitz, Demitz und Trebbitz gesucht. Angebote erbeten unter „Crepprosen“ an die Geschäftsst. d. Blattes.

Ihre Vermählung geben bekannt
Rudolf Buschmann
Obergeleiteter
Elise Buschmann
geb. Sieber
Bismarckstr. 10
3. St. auf Urlaub
11. Januar 1942

Ihre Verlobung geben bekannt
Elfriede Hentschel
Gerhard Lehte
Unteroffizier der Luftwaffe
Schönb. Kammerau
3. St. auf Urlaub
11. Januar 1942

Heinz Majetta
Cleofotte Majetta
geb. Gersch
Bismarckstr.
Bischofswerda
3. St. auf Urlaub
10. Januar 1942

Zu meinem 70. Geburtstag sind mir Glückwünsche, Blumengrüße u. Geschenke in überaus reichem Maße zugegangen. Alle diese Aufmerksamkeiten haben mich sehr erfreut, und ich danke allen hierdurch herzlich.
Otto Heymann
Frisiermeister
Bischofswerda, d. B. 1. 1942
Bahnhofstraße

Im Namen beider Eltern geben ihre Vermählung bekannt
Herbert Knobloch
Hilf. in einem Inf.-Regt.
Cleofotte Knobloch
geb. Schönbach
Frankenb., 3. St. auf Urlaub
Bischofswerda
18. Januar 1942

Für alle Ehrungen, Glückwünsche, Geschenke und Blumen, die mir am 4. Jan. erwiesen E. S. überbracht worden sind, danke ich hierdurch herzlich.
Hermann Jentz
Demitz-Lb., im Jan. 1942

Kameradschafts-Abende
1. Komp. bei Sturm, Deutscher Kreis
2. Komp. bei Lorenz, Germania
Montag, den 17. Januar
Zwei Schlafstellen
zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Detektiv Schipak
Dresden, Moritzstr. 1, Ruf 11011
hat seit Jahrzehnten große Erfolge in Vertrauensangelegenheiten, geheimen Beobachtungen, Ehe-, Valerischts-Ermittlungen, Prozeß-Beweisen, Heiratsankündigungen usw. überall. Mäßige Honorare.

Brandwunden?
Bei schweren Verbrennungen sofort zum Arzt, bei leichteren genügt sein Rat, und der heißt: „Brandblasen nicht aufstechen sondern eintrocknen lassen.“ — Im übrigen ein schützendes Wundpflaster darauf, dessen weiches Mullkissen mit dem Brandwunden heilenden Wismut getränkt ist, also
Wismutpflaster
läßt wehe Wunden schnell geunden.
Schuhhaus E. Hornuf Die größte Auswahl an ritzte für Damen-, Herren- und Kinderschuhe **Altmarkt 28**

Cloppenburg
MOLLIG
Loden-Joppen
Kleiderfabrik
Kloppenburg

Burkau, Gasthof Mittelburkau
Sonntag, den 11. Januar, abends 8 Uhr
Kinder-Vorstellung Eintritt: Kinder 20 Pfg., Erwachsene 50 Pfg.
Hauptvorstellung Kassensammlung 7 Uhr abends
Sensations-Gastspiel
des weltberühmten Altmeisters der magischen Kunst, Musikanten und Hypnotiseurs **LUNAS**
ROSETTO
1000 Wunder in der Luft und auf der Erde.
Viele hier noch nicht gesehene ganz neue Vorstellungen, außerdem in interessante Darbietungen auf dem Gebiet der telepathie, Fakirwunder und modernen Zauberei. **Luna Lunas** vor dem Publikum in ganz besonderer Weise zu zeigen in großen ständlichen Kesselraum (bei der 4000 Personen).
Asta Lunas das Rätsel der Gelehrte, Künstler u. Laien. Fragen Sie diese Frau, sie weiß alles. Sie, werden Lachen und Tränen an ihr sehen lassen.
Kleine vorläufige Eintrittspreise ab 20 Pfg. Vorverkauf im Vertriebsbüro.
— Man sichere sich rechtzeitig Plätze. —

Brillanten - Gold - Silber (Wägen)
Double kauft gegen Kasse
40 Jahre Fachgeschäft
Juwelier Ribbach Dresden, Georgenplatz 2. AC-4017

Wir zahlen Zuschußkrankengeld
wöchentlich bis 27.00 RM. ab 2.- RM. Monatsbeitrag.
Für alle Nichtversicherungspflichtigen.
Günstige Arztkostenstaffel. Aufnahme bis 60 Jahre.
Allgemeiner Kranken-Versicherungs-Verein a. G.
Sitz Dresden, Dresden A. 1, Grunauer Straße 38

Dr. med. Fuhr
Königsplatz 13
Sonntagsdienst u. Nachtdienst vom 10. Jan. bis 17. Jan.:
Neue Apotheke.

Kinderklapphähchen sowie gut erhaltene Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht. Ang. unt. „St. R.“ an die Geschäftsst. d. Blattes.
Kreuzstr. u. Bauunternehmer, in guten Bekleidungen, möchte mit geliebter Stütztochter, 15 bis 20 Jahre, glückliche Ehe eingehen. Näheres unt. „St. R.“ durch Kreuzzug
„Trauheit“
Geschäftsstelle Dresden-R. 6, Schillingstr. 11.

Städt. Eisbahn
ist eröffnet!
Kinder 10 Pfg., Erwachs. 20 Pfg.
Der Direktor: **Willy Hahn**.

Radio-Klinik
Alteisenstr. 5

Heiratswunsch!
Jungfer Herr, Anfang 20 J., sucht liebesvolles Mädel, lernenswilligen. Vermögen nicht erwünscht. Angeb. mit Bild unt. „B. B. 192“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Gott sei sein Fahnenfeld, gab mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann und treuester Lebenskamerad, der liebevolle Vater unseres Kindes, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der
Kriegs-Verwaltungs-Inspektor
Walter Godt
sein Leben für Deutschland. Bei einer Minenexplosion im Osten erlitt er am 7. Dezember 1941 den Heldentod.
In tiefer Trauer
Johanne Godt geb. Peizold
und **Söhndten Eberhard**
zugleich im Namen beider Eltern und Angehörigen.
Großharthau, im Januar 1942.

Hart und schwer trat uns das Schicksal, das mein über alles geliebter, treusorgender Gatte u. Vater
Erich Tobianke
Offiz. in einem Inf.-Regt.
am 21. Dezember 1941 im Osten im Alter von 36 Jahren sein Leben lassen mußte. Sein heißer Wunsch, mit seinen Lieben heimlich noch einmal glücklich zu sein, wurde ihm leider nicht erfüllt.
In tiefem Schmerz
Elise Tobianke geb. Scheunig
und Tochter Inge
nebst Eltern u. allen Angehörigen.
Königsplatz 1, Bischofswerda, Mollitz, Kappelberg und im Feld, den 8. Januar 1942.
Fern der Heimat u. Deinen Lieben schloß der Tod Dir die Augen. Du gutes Herz schlaft still in Frieden, Du bleibst uns unvergessen.

Allen, die uns zu unserer Vermählung durch Glückwünsche und Geschenke erfreuten, sagen wir im Namen beider Eltern unseren herzlichsten Dank.
Gerhard Löffeln, Frau
Elfriede geb. Hainl
Goldbach Stacha
3. St. auf Urlaub
Dezember 1941

Geliebt, bewundert und unvergessen!
Wir erhielten gestern die tieftraurige, für uns noch unfaßbare Nachricht, daß unser hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Rudi Chadima
Obergefr. in einem Pionier-Batl.
im Alter von 28 Jahren im Osten bei Schwim am 8. Dez. 1941 den Heldentod erlitt. Sein einziger u. schmerzhaftester Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiedersehen zu können, ging nicht in Erfüllung.
In unsagbarem Schmerz
Familie Josef Chadima
und alle Angehörigen.
Bismarckstr. 12, den 10. Jan. 1942.
Dir aber, lieber Rudi, rufen wir „Ruhe sanft“ in Dein allruhendes Grab in fremder Erde nach.

Für die uns beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen
Karl Eduard Steglich
in so reichem Maße durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und Grabgeleit bewiesene Teilnahme sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Familie Carl Ziesch.
Großdöbnitz, im Januar 1942.

Danksagung
Dank allen denen, die unseren lieben Entschlafenen
Martin Geibler
im Leben und Tode ehrten.
Gerda Geibler
u. **Tobiaschen**
Radeberg, d. 10. Jan. 1942.

Tomme ich bis auf weiteres nicht mehr auf den Wochenmarkt
Günther Jung, Schmiedele Ruppert

Banterott am Suezkanal / Weltpolitik und Profit an der uralten Wasserstraße

Die Suez-Kanal-Gesellschaft hat sich schon gewonnen gesehen. Ihre Bankrottverkündung...

So unmittelbar das kriegsbedingte Ende dieser farnosen Pläne sich ankündigt...

Vor 2500 Jahren

Der erste Bauherr eines Suezkanals war Darius der Große, Beherrscher aller Persien...

Darius, einer der größten Herrscher der alten Welt, konnte dann den Plan zur Tat...

Unter der Fahne des Propheten

Wiederum sechs Jahrhunderte später entfiel der Islam den Sturm über Arabien und Ägypten...

Wieder vergingen einige Jahrhunderte, wieder änderte sich die weltpolitische Lage...

Der deutsche Anteil am Suezkanal

Seitnis war der erste Deutscher, der zu Ende des 17. Jahrhunderts den Gedanken eines Suezkanals neu dachte...

Der Plan eines kanalenlosen Großkanals, von dem Deutschen Alois Negrelli, Ritter von Waldsee...

Deutsche erleben Paris / Symphonie der Straßentypen

Die Franzosen besitzen eine merkwürdige Mischung mittel- und westeuropäischer Kultur...

Der Verkäufer orientalischer Teppiche ist natürlich ein Araber, einer der malerischsten Straßentypen von Paris...

Es gibt aber auch Typen, die keine Ware, sondern ihre Tätigkeit anbieten: Wie es und je sind...

Die Bauschiffe von Hunderten von Trägern umlagert, die den Kaufmann mit ihrem Dienstleistungen...

Im Kräftefeld zu hören, wird auch in Paris die Muskelarbeit hundertmal über den Kopf...

Man hört vor ganz kurzer Zeit boten Köchinnen sich auf den Märkten den Hausfrauen an...

Der Luft hat, seinen Kaufbedarf auf der Straße einzudecken, ist in Paris wahrhaftig nicht in Verlegenheit!

Das Straßen-Kaufgewerbe: verblüffendstillende Vorgehensweisen, ostentative, in Massen hergestellte Schränke...

Man munkelt — und das mit Recht — von Berechnungen, als sich eines Tages ein riesiges Aktienpaket im Besitz des Vizekönigs von Ägypten...

Für die musikalische Erbauung

Man munkelt — und das mit Recht — von Berechnungen, als sich eines Tages ein riesiges Aktienpaket im Besitz des Vizekönigs von Ägypten...

Freuen von seinem Riesenlohn bunte Luftballone hoch, da finden sich halbeschneidige Tiere...

Einzigartig sind die Pariser Blumenstände: riesenhafte Körbe, kaum kleiner als ein richtiger Geschäftsladen...

Ein Erscheinung der Kriegszeit ist der Straßen-„Bäcker“: im allgemeinen ist er an irgendeinem Geschäftsblatzen...

Das Leben unter den Brücken: Einige Berufe sind aus Tradition an entlegene Stellen verbannt...

Man darf nicht glauben, daß die Pariser Verkäufer haben ihre besonderen Rufe, mit denen die Kundenschaft angelockt wird...

Man darf nicht glauben, daß die Pariser Verkäufer haben ihre besonderen Rufe, mit denen die Kundenschaft angelockt wird...

Man darf nicht glauben, daß die Pariser Verkäufer haben ihre besonderen Rufe, mit denen die Kundenschaft angelockt wird...

Man darf nicht glauben, daß die Pariser Verkäufer haben ihre besonderen Rufe, mit denen die Kundenschaft angelockt wird...

Man darf nicht glauben, daß die Pariser Verkäufer haben ihre besonderen Rufe, mit denen die Kundenschaft angelockt wird...

Man darf nicht glauben, daß die Pariser Verkäufer haben ihre besonderen Rufe, mit denen die Kundenschaft angelockt wird...

Man darf nicht glauben, daß die Pariser Verkäufer haben ihre besonderen Rufe, mit denen die Kundenschaft angelockt wird...

Die unerdiente Liebesprobe

Eine Soldatenerzählung von Karl Otto Jottmann. Das die Klugheit der Frauen den Männern längst Fallgruben gebaut hat...

Unter seinen Gedanken berging der Weg im Flu. Schon hatten sie vom Mannweiblichen heraufkommend und im Schatten...

Unter seinen Gedanken berging der Weg im Flu. Schon hatten sie vom Mannweiblichen heraufkommend und im Schatten...

Unter seinen Gedanken berging der Weg im Flu. Schon hatten sie vom Mannweiblichen heraufkommend und im Schatten...

Unter seinen Gedanken berging der Weg im Flu. Schon hatten sie vom Mannweiblichen heraufkommend und im Schatten...

Unter seinen Gedanken berging der Weg im Flu. Schon hatten sie vom Mannweiblichen heraufkommend und im Schatten...

Unter seinen Gedanken berging der Weg im Flu. Schon hatten sie vom Mannweiblichen heraufkommend und im Schatten...

Unter seinen Gedanken berging der Weg im Flu. Schon hatten sie vom Mannweiblichen heraufkommend und im Schatten...

mittraulich geworden, mochte er so schnell einem hohen Worte nicht Glauben schenken...

Er dachte mit überer Faust an die Lärze des kleinen Säuwens. Ein altes Mütterchen tat ihm auf und fragte nach seinem Begehren...

Er dachte mit überer Faust an die Lärze des kleinen Säuwens. Ein altes Mütterchen tat ihm auf und fragte nach seinem Begehren...

Er dachte mit überer Faust an die Lärze des kleinen Säuwens. Ein altes Mütterchen tat ihm auf und fragte nach seinem Begehren...

Er dachte mit überer Faust an die Lärze des kleinen Säuwens. Ein altes Mütterchen tat ihm auf und fragte nach seinem Begehren...

Er dachte mit überer Faust an die Lärze des kleinen Säuwens. Ein altes Mütterchen tat ihm auf und fragte nach seinem Begehren...

Er dachte mit überer Faust an die Lärze des kleinen Säuwens. Ein altes Mütterchen tat ihm auf und fragte nach seinem Begehren...

Er dachte mit überer Faust an die Lärze des kleinen Säuwens. Ein altes Mütterchen tat ihm auf und fragte nach seinem Begehren...

Er dachte mit überer Faust an die Lärze des kleinen Säuwens. Ein altes Mütterchen tat ihm auf und fragte nach seinem Begehren...

Kriegsmann zu treiben. Und dieser, der nicht wusste, wie ihm geschah, ward alsbald in ihre Bande verstrickt...

Da er aber so tief schliefte, fragte sie ihn, was ihm Beschwernis mache...

Da er aber so tief schliefte, fragte sie ihn, was ihm Beschwernis mache...

Da er aber so tief schliefte, fragte sie ihn, was ihm Beschwernis mache...

Da er aber so tief schliefte, fragte sie ihn, was ihm Beschwernis mache...

Da er aber so tief schliefte, fragte sie ihn, was ihm Beschwernis mache...

Da er aber so tief schliefte, fragte sie ihn, was ihm Beschwernis mache...

Da er aber so tief schliefte, fragte sie ihn, was ihm Beschwernis mache...

Da er aber so tief schliefte, fragte sie ihn, was ihm Beschwernis mache...

Die neue Deutsche Wochenschau

Deutschland an der Jahreswende 1941/42. Hinter der starken deutschen Front steht eine einsehbarere Heimat. In den Rüstungswerken werden tausendlos neue Waffen für die besten Soldaten der Welt geschmiedet.

NSDAP, Ortsgruppe Bischofswerda

Am Montag, 12. Jan., 20 Uhr. Dienstabend der politischen Leiter in der Bahnhofswirtschaft, an dem sämtliche politischen Leiter, sowie die Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände teilzunehmen haben.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsabteilung Bischofswerda

Die Sprechstunde der Abt. Rechtsberatung fällt am 12. Jan. 1942 in Bischofswerda aus.

Verdunkeln von Sonnabend 17.20 bis Sonntag 9.06 Uhr Verdunkeln von Sonntag 17.20 bis Montag 9.06 Uhr

Über 1 Million Reichsmark Mehreinzahlungen. Bei der Stadtkasse Bischofswerda wurden im vierten Vierteljahr 1941 1.616.794 RM. in 11.803 Rufen eingezahlt und 488.925 RM. in 2558 Rufen zurückgezahlt.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Baugen 1. Am Montag, 12. Jan., anberaumte Dienstabend fällt wegen Raumbenutzung für die Wollsammlung aus.

NS-Frauenkraft, Deutsches Frauenwerk Bischofswerda. Am Mittwoch, 14. Jan., 20 Uhr, im Bahnhof Dienstbesprechung der Jellen- und Blochfrauenkraftleiterinnen und aller Mitarbeiterinnen.

Die Sonntag-Sonderaktion der Reichsgruppe Jüter wurde mit dem Jahresende abgeschlossen. Vermutlich wird die Landesfachgruppe Jüter, Sachsen, trotz der schlechten Sonig-

Neuer Erlass zum Eisernen Sparen / Die Sparfähigkeit wird erweitert

Die Bestimmungen über das Eisernen Sparen werden durch einen Erlass des Reichsfinanzministers, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Nr. 2, in verschiedener Richtung erweitert und ergänzt.

Erste an die Leistung des Vorjahres herankommen. Geplant ist für jeden einzelnen Spender ein Dankesblatt.

Zwei Vermittler - Wer kann Angaben machen? Schmidt. Der Steinarbeiter Erich Schröder, geb. am 26. 6. 1900 zu Cöfel, Kreis Kamenz, in Schmoll Nr. 34 c wohnhaft gewesen, wird seit dem 18. 12. 1941 vermisst.

Demis-Thumny. Der Rentner Karl Dölling, geb. am 26. 5. 1841 zu Grünwald, Kreis Barchewitz, in Demis-Thumny, Schulweg Nr. 1 wohnhaft gewesen, wird seit dem 16. 12. 1941 vermisst.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend. Neukirch (Lausitz). Kriegsauszeichnungen. Oberleutnant Alfred Kretschmer ist wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Inf.-Sturmabzeichen ausgezeichnet worden.

Neukirch (Lausitz). Wehndienst Jahrgang 1924. Die Angehörigen des Jahrganges 1924 haben Gelegenheit, am 14. Jan. 20 Uhr an der vormilitärischen Wehrübung teilzunehmen.

Hingehain. Goldene Hochzeit. Der Rentner und Hausbesitzer Gottfried Richter konnte dieser Tage mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

weitere Anwendungen bis zum 31. März verlängert. Selbstständig gilt dies auch für Einberufene. Wenn die Zuwendung schon ausbezahlt ist, muß der Arbeitnehmer den Sparteil zurückgeben.

Ein dringender Notfall wird in der Regel anerkannt, wenn dem Sparer durch Geburt eines Kindes, Verletzung eines Kindes, Todesfall oder Krankheitsfall in der Familie, Umzug, Luftbeschädigung usw. so hohe Kosten erwachsen, daß ihm die Zahlung aus dem laufenden Arbeitslohn oder anderen Mitteln nicht zugemutet werden kann.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Baugen. Eine Stutenstutung fand auf dem Schützenplatz in Baugen statt. Vorgeführt wurden etwa 50 Stuten.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Baugen. Eine Stutenstutung fand auf dem Schützenplatz in Baugen statt. Vorgeführt wurden etwa 50 Stuten.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Baugen. Eine Stutenstutung fand auf dem Schützenplatz in Baugen statt. Vorgeführt wurden etwa 50 Stuten.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Baugen. Eine Stutenstutung fand auf dem Schützenplatz in Baugen statt. Vorgeführt wurden etwa 50 Stuten.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Baugen. Eine Stutenstutung fand auf dem Schützenplatz in Baugen statt. Vorgeführt wurden etwa 50 Stuten.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Baugen. Eine Stutenstutung fand auf dem Schützenplatz in Baugen statt. Vorgeführt wurden etwa 50 Stuten.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Baugen. Eine Stutenstutung fand auf dem Schützenplatz in Baugen statt. Vorgeführt wurden etwa 50 Stuten.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Baugen. Eine Stutenstutung fand auf dem Schützenplatz in Baugen statt. Vorgeführt wurden etwa 50 Stuten.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Baugen. Eine Stutenstutung fand auf dem Schützenplatz in Baugen statt. Vorgeführt wurden etwa 50 Stuten.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Baugen. Eine Stutenstutung fand auf dem Schützenplatz in Baugen statt. Vorgeführt wurden etwa 50 Stuten.

Wingenhain. Gefegertes Meer. Die Altste Einwohnerin Frau Alwine Wendisch konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische ihren 94. Geburtstag feiern.

Baugen. Eine Stutenstutung fand auf dem Schützenplatz in Baugen statt. Vorgeführt wurden etwa 50 Stuten.

Malve und Marianne

Von Martina Eckart-Helm

(60. Fortsetzung... (Nachdruck verboten.)

Aber auch in das Thumische Schlafgemach schien die Sonne und weckte die Schläfer früher als sonst.

Georg Thum pugte sich die Klemmerläser und rüdtte den Anker durch, mit dem er erst richtig in den neuen Tag eintrat.

"Du bist jetzt einundzwanzig Jahre alt, Georg!" eröffnete sie das Gespräch des Morgens. "Du bist feich und gesund. Glaubst du, daß du noch zwanzig Jahre dein Geschäft weiterführen kannst? Mit tüchtigen Hilfskräften natürlich?"

Georg Thum blinzelte durch die Klemmer aus seiner Frau hinüber. Die Sonne schien doch hier auf dem Lande fürchtbar grell, auch, wenn sie durch die Läden gedämpft war.

"Wenn ich gesund bleibe, warum nicht? Warum sollte ich nicht ein Achtziger werden? Ich verstehe aber nicht ganz, wie du auf diese Frage kommst, Thildchen."

Frau Thum sah verlegen auf ihre schöngepflegten Hände. "Ich rechne so, mein lieber Georg. In etwa zwanzig Jahren wird - unser Enkel - Malves Sohn - soweit sein, daß er in dein Geschäft eintritt."

Sie hatte es sehr leise gesagt. Es durfte ja auch kein Mensch ahnen, wach merkwürdiges Rechengezeckel Frau Thum an diesem Pfingstmorgen anstellte.

Auch ihr Ehegemahl schüttelte den Kopf. "Bleibung - was sind mir das für Gedanken? Wozu belastest du dich so?"

Es ist das Einzige, was mich augenblicklich noch bedrückt bei dieser Verlobung, Georg! Dein Verlaß, deine Lebensarbeit, die nun seinen Erben hat. Warum müssen die beiden auch ausgerechnet diesen landwirtschaftlichen Himmel haben. Denke dir, Georg, so in Sonne und Regen, immer im freien, Weh-Gefahren für die Gesundheit. Und dazu immerfort diese Abhängigkeit vom Wetter. Wieviel sicherer wäre doch die Arbeit in deinem Beruf!"

Sie unternehme es nicht mehr, die Jugend nach meinem Geschmack zu formen, Thildchen. Nach den geirigen Erlebnissen ist mir ein für allemal die Lust dazu vergangen. Eine Weile war ein gedrücktes Schweigen zwischen den Eheleuten. Aber kann man an so einem wundervollen Morgen lange schwarze Gedanken haben? Nein! Auch im Thum-

schen Schlafzimmer gewann die Unbesiegerin Sonne wieder die Oberhand.

Ein reizendes Paar, unsere Malve und der Michael! fang Malvilde Thum wieder an. Georg Thum nickte, es war etwas wie Rührung in ihm.

"Es war ja immer dein geheimer Wunsch, diese beiden als Paar zu sehen, Thildchen!"

"Ach ja", schwärmte Thildchen. "Ich sehe unsere Malve schon als Braut vor dem Altar stehen - unser Kind, Georg! Thum nickte abermals und war noch immer gerührt."

Die Trauung muß natürlich im Berliner Dom stattfinden."

Ja, das fand Georg Thum auch, und als sich die beiden so recht bei dem Pläneschmieden für Trauung und Hochzeitsmahl befanden, war auch um sie etwel Sonne, wie überall."

In der ersten Stunde hielt der helle Tourenwagen vor der Tür des Hubertushofes.

Es war undenkbar, daß Malve und Michael ohne Marianne und Franz die Trauung auf dem Schwarzschloß feiern sollten. Also standen dort zwei festliche Paare und verabredeten sich von den alten Zeremonien, die Männer in Dunkel, die Mädchen in blumigen, bunten Kleidern. Über allen Frohsinn, Lachen und Sonne."

"Nein, so etwas von Jugend!" freute sich Frau Schottmar. "Am liebsten führe ich mit euch, Kinder!"

"Am Gottes willen, Mutter!" wehrte Malve erschrocken ab. "Es ist ja nicht wie bei der Speisung der Hinfünftend, daß ein Amsidel für ein Duzend Menschen reicht."

Frau Schottmar lachte verächtlich. Dann sagte sie: "Schon gut, Mädelchen! Der Tag gehört der Jugend, fahrt zu, und kommt nicht zu spät heim, daß ihr auch noch etwas von euch haben. Wir wollen euch zum Abendessen sehen."

Worbel sah auf dem Ausseherock und hatte an die Weichte Kunte Bänder geknüpft. Sein sehr hoher Hut thronte ihm etwas schief auf dem fröhlichen, krumpligen Gesicht.

Aber er sah ausrecht wie ein Berufsritzfahrer, während die Ungebrohmutter im knisternden Schwarzseiden und die Schamme mit dem schleierumhüllten Säugling aus dem Wagen stiegen.

Der kleine Rudi, der einen etwas zu groß geratenen Matrosenanzug trug, und neben Worbel auf dem Bod sah, fing an zu schreien, weil die schöne Fahrt so schnell zu Ende war.

Er wurde aber mit beschwörenden, feierlichen Gebärden von der Großmutter zur Ruhe gebracht, die überhaupt diejenige war, die nun durch Miene und Haltung auf den würdigen Anlaß des Tages vorbereitete."

Es ordnete sich ein kleiner Zug, wobei die beiden kleinen Mädel dem großen, fremden Mann ihre Marjann - energisch freizügig machten, so daß sie nicht an Michaels Seite das kleine Kirlein betrat, sondern umarmt war von Bielel und Bertel, deren fleiste, weiche Kleider nach saurer Milch dufteten, und die knallbunte Schürchen in den mit Zuckerwasser gelochten Haarmützen trugen."

Die kleine Feier war während einfach und doch so festlich. Michael schaute ganz verunsichert drein. Ludwig Richter - Stimmung, dachte er. Deutschland - Deutschland, über alles!"

Aus seine Malve dann mit Worbel zusammen vor dem Taufstein stand, der alte Mann in seinem langen Gebrod, den Kopf so fromm auf die großen, schweren Hände gebogen, neben der lichten Gestalt des jungen Mädchens, wußte Michael, daß es keinen größeren Schatz geben konnte als sein Land und sein Volk, das unverlierbar sein war, sein Leben lang."

Durch die bunten Fenster, die über dem beiseideneu Patocaltar schimmerten, brach Sonnenlicht und beleuchtete die kleine Gruppe am Taufstein."

Im nächsten Jahr würde er sein blondes Mädel an diesen Altar führen."

"Seltig im Jahre", hatte sie gesagt, "damit wir den Winnen, was wir erben wollen." Nur an diesem Altar hier, hinter dem jetzt die Pfingstmaien grünen. In dieser kleinen Dorfkirche wollte er seinen Bund mit Malve Thum schließen."

Und bei dem kleinen Festmahl, in der blumengeschmückten Bauernstube, war es dann wirklich wie bei der Speisung der Hinfünftend. Zu dem Karnidelsbraten, der der Unger - Großmutter alle Ehre machte, hatte sich noch ein leckerer Lammbraten gefügt, der Michael sehr nach den Rezepten seiner Mutter schmeckte. Die Krone aller Genüsse aber war eine herrliche Torte, die ein Konditoreilaut aus Warmbrunn abgeliefert hatte.

(Schluß folgt.)

Advertisement for Quilata coffee. Text: 'Darauf kommts an: Ein gestrichener Espresso (10-12 Gramm) für 1 Liter Quilata Grün! Ein Kaffeegetränk, wie es sein soll: ergiebig und wohlchmackend!' Includes an image of a Quilata coffee packet.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off. Includes words like 'ren, w', 'tag ab', 'tag in', 'wären', 'nach', 'Familie', 'ter mit', 'brüder', 'sungen', 'Blut', 'des 10-', 'men de', 'wurde', 'Da in', 'werden', 'Bleibde', 'sollen', 'werden', 'braucher', 'schädlich', 'werden', '3', 'Der j', 'niemals', 'fürler an', 'Rauchen', 'Damen', 'des Rauch', 'ser Entsch', 'der Entsch', 'bedingung', 'Der R', 'Schidlinen', 'eine neue', 'ergänzung', 'den Beiträ', 'Das Rauch', 'lich oder E', 'Richtigkei', 'werbung u', 'auf die Be', 'retzen, Bl', 'cherungen', 'im Textbe', 'ist kon sta', 'Bleibde', 'Erlaub', 'Interessen', 'fassenden', 'Kommen', 'Belast', 'er einen', 'Kloß in s', '1896, de', 'In anschä', 'ter Rolle', 'Bilin den', 'Wand lang', 'Klingen au', 'gen", die', 'fräumer",', 'unternehme', 'schaft um d', 'kannst fest', 'namt wird', 'wid, wich', 'Wände wie', 'fängt, tiefe', 'verlassen m', 'Willy', 'Rollen. G', 'tigen Regi', 'Spiel, MS', 'Operetten', 'persifler', 'Santo als', 'Danzeller', 'Gundertons', 'Was h', 'alten E', 'Wir ge', 'es ung', 'die Sa', 'doch e', 'Huba'

Öffentliche Bekanntmachungen

III O 212
 Betr.: **Trinkbranntweinabfertigung** — Bestände von Trinkbranntwein und trinkbranntweinähnlichen Erzeugnissen vom 31. Dezember 1941

Nr. 29 des Beauftragten des Reichsnährstandes für die Trinkbranntweinwirtschaft vom 29. Dezember 1941 waren die Hersteller, Großverteilern und Kleinverteilern von Trinkbranntwein und trinkbranntweinähnlichen Erzeugnissen verpflichtet, ihre Bestände nach dem Stande vom 31. 12. 1941 nach Geschäftsschluss in folgender Aufstellung festzustellen:

	Raumliter	Alter Weingeist (reiner Alkohol)
1. Monopolspirit	-----	-----
2. Weindestillat	-----	-----
3. Korndestillat	-----	-----
4. Original-Rum	-----	-----
5. Original-Whisky	-----	-----
6. Weinbrand in Trinkstärke	-----	-----
7. Weinbrand-Verschchnitt	-----	-----
8. Rum-Verschchnitt	-----	-----
9. Wässer jeder Art	-----	-----
10. Obstbranntweine	-----	-----
11. Sonstiger Spirit und sonstige Spirituosen jeder Art und Alkoholstärke	-----	-----
Insgesamt	-----	-----

Bestand am 3. November 1941 laut Mitteilung an die zuständige Stelle.

Die Feststellung hatte alle Bestände zu umfassen, die sich im Eigentum des Herstellers, Großverteilers oder Kleinverteilers in eigenen oder fremden Lagern befinden oder auf dem Wege dorthin sind. Hierzu rechnen auch unerledigte Anträge auf Spirituosenlieferungen der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein aus ausgeführten Lieferungen an die Wehrmacht oder Versorgungsmäßig gleichgestellte Einheiten gegen Schlüssel oder Bezugsanweisung sowie aus alten Zuteilungen für die Zivilversorgung.

Die Feststellung der Bestände war schriftlich niederzulegen und aufzubewahren. Die ermittelten Bestände gelten als beschlagnahmt und es darf ohne nähere Anweisung des Landesernährungsamtes Abt. A, Bismarckstr. 22, des Beauftragten des Reichsnährstandes für die Trinkbranntweinwirtschaft nicht weiter darüber verfügt werden. Eine Weiterverteilung hat bis zur Bekanntgabe der näheren Anweisungen unter allen Umständen zu unterbleiben.

Die Meldung dieser Bestandsaufnahme hat bis spätestens zum 15. Januar 1942 wie folgt schriftlich zu erfolgen:

- von allen Herstellerbetrieben einschließlich etwa zugehöriger Verteilerbetriebe, jedoch mit Ausnahme der Mitglieder der Fachgruppe Klein- und Obstbrennereien der Wirtschaftsguppe Spiritusindustrie, an den Beauftragten des Reichsnährstandes für die Trinkbranntweinwirtschaft, Berlin W. 62, Kleiststr. 32,
- von den Großverteilern und Kleinverteilern sowie den Mitgliedern der Fachgruppe Klein- und Obstbrennereien der Wirtschaftsguppe Spiritusindustrie an das Landesernährungsamt Abt. A (Landesbauernschaft), Dresden, K. 1, Ammonstr. 8.

Es sind alle Bestände meldepflichtig, sofern sie 10 ltr. Weingeist (reiner Alkohol) übersteigen. Die Meldepflicht besteht alsbald für den Gesamtbestand.

Als Kleinverteilern gelten alle Gaststätten, die Trinkbranntwein und trinkbranntweinähnliche Erzeugnisse zum Ausschank bzw. zur Verteilung bringen. Die Meldung hat ebenfalls bis 15. 1. 42 an das Landesernährungsamt Abt. A (Landesbauernschaft) zu erfolgen.

Auch bei den Gaststätten besteht die Meldepflicht nur, wenn der Bestand am 31. 12. 1941 10 ltr. Weingeist (reiner Alkohol) übersteigt.

Bis zum Erlaß weiterer Anweisungen dürfen die Gaststätten nur eine Menge von höchstens 50 b. S. des nachweisbaren Ausschankes im Monat November 1941 zum Ausschank bringen. Diese Menge (50 b. S.) ist zum Schluss der Meldung gesondert aufzuführen.

Die Meldung hat in beiden Fällen nach obenstehender Aufgliederung zu erfolgen. Der Termin ist genauest innezuhalten.

Nach Anordnung 29 des Beauftragten des Reichsnährstandes für die Trinkbranntweinwirtschaft v. 29. 12. 1941 können Verstöße gegen diese Anordnung mit Ordnungsstrafen bis zu 100.000.— RM. geahndet werden.

Landesernährungsamt Sachsen, Abt. A (Landesbauernschaft Sachsen) **ges. Erdmann.**

Eierbezug bei Geflügelhaltern

1. Ab 12. Januar 1942 darf der Geflügelhalter (Erzeuger) Eier nur noch

- an Nichtselbstversorger gegen Berechtigungsscheine,
- an sonstige Berechtigte (gewerbliche Betriebe, Krankenhäuser, Gaststätten usw.) gegen Bezugsscheine abgeben. Die unter a und b genannten Berechtigten müssen ihren Wohnsitz oder ihre Betriebsstätte im Gebiete der Kreisbauernschaft Bayreuth befinden.

2. Die Ausstellung der Berechtigungsscheine erfolgt im Gebiete des Landkreises Bayreuth bei den zuständigen Kartenausgabestellen.

Bei der Beantragung von Berechtigungsscheinen ist die Reichsleiterkarte vorzulegen.

3. Die Geflügelhalter haben bei der Eierabgabe die Berechtigungs- und Bezugsscheine einzubehalten. Sie sind sorgfältig aufzubewahren und dem Eierwirtschaftsverband auf Verlangen vorzulegen. Soweit Geflügelhalter im Besitz von Eierbüchern sind, müssen die Berechtigungs- und Bezugsscheine spätestens fünf Tage nach Ablauf der Zuteilungsperiode, für die sie Gültigkeit besitzen, bei den in Biffer 2 dieser Bekanntmachung aufgeführten Stellen abgeliefert werden. Die Abgabe der Bedarfsmenge wird im Eierbuche in der dafür vorgesehenen Spalte bestätigt.

4. Bei Abgabe gegen Bezugsschein ist der Geflügelhalter (Erzeuger) verpflichtet, die gelieferte Menge jeweils auf dem Bezugsschein zu bestätigen.

5. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Bayreuth, 8. Januar 1942. **Der Landrat — Ernährungsamt, Abt. B —**

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter den Kindern im Schäfergut Gaußig Nr. 18 des Rittergutes Gaußig. Sperrbezirk: Das Seuchengebiet Gaußig Nr. 18.

Schutzone: Der westlich der Staatsstraßen Ramenz-Bayreuth-Sohlbad (Spr.) liegende Teil des Kreises Bayreuth.

Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. Februar 1940.

Der öffentliche Gemeindevogel der Gemeinde Drauschowitz vom Ortsteil Bröfing nach Ortsteil Ratschütz, der unmittelbar am Seuchengebiet vorbeiführt und der Privatweg des Rittergutes Gaußig, der von der Straße Gaußig-Bröfing abweicht und nach dem Seuchengebiet führt, werden für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Bayreuth, den 9. Januar 1942. **Der Landrat.**

Seit 25 Jahren



Togal
 TABLETTEN
 hervorragend bewährt bei
**Rheuma-Gicht
 Neuralgien
 Erkältungs-
 Krankheiten**

Photo-Jaeger
 entwickelt, repariert, vergrößert

Hausmädchen
 in gute Stellung zum sofortigen Eintritt gesucht.
Frau Lotte Rasche
 Neustadt/El., Königsstr. 1.

Keinere, alleinb. Frau
 für Köchen- und Hausarbeiten gesucht. Kost und Wohnung im Hause.
Sowiewie bei Langebrück,
 Bezirk Dresden.

Tätiges Servierfräulein
 nicht unter 25 Jahren, gesucht. Kost und Wohnung im Hause.
Sowiewie bei Langebrück,
 Bezirk Dresden.

Schmiedelehrling
 für Ostern 1942 stellt ein
Paul Schmidt, Schmiedemeister,
 Sauritz

Küftiger Mann
 zur Verrichtung aller vorkommenden Arbeiten gesucht. Kost und Wohnung im Hause.
Sowiewie bei Langebrück,
 Bezirk Dresden.

Schuhmacherlehrling
 für Ostern 1942 gesucht.
Arwin Kugst,
 Schuhmachermstr., Demitz-Itz.

Unser Kleinkind
 weiß, was gut schmeckt.

D-Vitamin-Kalk-Präparat
Brockma
 kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
 50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
 In Apotheken und Drogerien

Melabon
 Schwermeregen verursachen bläuliche Gesichtsfarbe, Kopfschmerz und Niesepneigung. Melabon, das sich auch bei gewöhnlichen und plötzlichen Niesepneigungen sowie gegen Schnupfen bewährt hat. Verwenden Sie es auch bei hartem Schreien (besonders beim Gähnen) gegen eine rasche Besserung 75 W. in 10 Minuten.

Leserbrillen
Optiker Resch
 Bischofswerda, Bautzner Straße 12

Schifferklavier
 1 großes zu kaufen gesucht.
Ida Thomas,
 Neustadt (S.), Weststraße 2

Schlachtpferde
 lauffähige, starke, tragende
Sattelkuh
 Rohlfleischer Neustadt (S.)
 Bei Unglücksfällen Tag u. Nacht erreichbar unter Telefon 888.

Esst Pellkartoffeln



4.5 Millionen Tonnen Kartoffeln
 füllen einen Eisenbahnzug von Köln bis Istanbul.
 So viele Kartoffeln gehen jährlich durch unwirtschaftliches Schälen verloren



Büdo-Luxus Schuhereme
Büdo-Steinbock Lederfett
Der Name BÜDO verbürgt Qualität
 Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schwanningen/N

Bettmässen
 „Micocon“ ist altbewährt gegen das Uebel. Preis RM. 2.90. Vorbestellung.
 Raumbord Nr. 9, tätig Stadt-Apothek. Buchenwald.




RAMSES

Rund und -gut!

Stm
 Der
 Nr. 9
 am
 freilich
 der
 sein
 Jahr
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025